

Gegen sich selbst war er streng: Brot und Wasser genügten ihm und ein härenes Gewand auf bloßem Leibe. Das wenige, was er für seine Person verbrauchte, verdiente er sich oft mit eigenen Händen, z. B. indem er Netze verfertigte.

Und dennoch quälte ihn in seinem Alter der Gedanke, er habe im Dienste Gottes nicht genug getan und werde der einst im Traume ihm versprochenen Märtyrerkrone nicht würdig befunden werden. Da glaubte er einmal bei der Feier der Messe eine Stimme zu hören, er solle an die Verheißung Gottes glauben. Nun fand seine Seele Ruhe, und so verschied er im Jahre 865.

Man hat Ansgar wegen seiner 38 jährigen Missionstätigkeit den Apostel des Nordens genannt. Dennoch waren die Früchte seiner Wirksamkeit gering: er hatte im dänischen Grenzland zwei Kirchen gegründet, und in einer schwedischen Handelsstadt wirkte ein Priester. Und auch diese Ergebnisse schienen in den nächsten Jahrhunderten dem Untergange geweiht. Doch die Schuld lag nicht an ihm. Sie lag an den Schwierigkeiten, die Ludwigs des Frommen schwache Regierung geschaffen hatte, und daran, daß die deutsche Kirche Ansgar allein ließ. Sie stellte dem Dänenmissionar nicht einen Gehilfen zur Verfügung. Vielleicht fehlte bei seinen Grübeleien und den steten Bedenken über seinen Seelenzustand, seinen Arbeiten und Maßregeln manchmal die frische Kraft der Begeisterung, deren ein Missionar nicht entraten kann; aber diesen Mangel ersetzte er durch unvergleichliche Treue und unermüdlischen Eifer. War er sich über den Weg klar, den er gehen sollte, so kannte er kein Zurückweichen. Er war stets bereit, die größere Hälfte der Arbeit auf sich zu nehmen und sich mit der kleineren Hälfte des Ansehens und des Einflusses zu begnügen. Vielleicht hat in der deutschen Kirche dieser Zeit kein Mann so selbstlos gearbeitet wie er.

## 21. Älteste Geschichte der Heide.

Nach R. Linde, Die Blünerburger Heide. (Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing, 3. Aufl. 1907.)

Einst sollte die Niederelbe die Grenze des römischen Reiches nach Osten bilden, und so segelte Tiberius mit einer großen Kriegsflotte — es war im Jahre 5 nach Christi Geburt — die Unterelbe aufwärts, den Barbaren Schrecken einzujagen. Aber dieser kühne Plan, den Elbstrom als Weltgrenze festzulegen, ist endgültig gescheitert. Dann hören wir jahrhundertlang nichts von dem niederelbischen Volke. Als das Land aus dem Dämmer der Geschichte wieder auftaucht, wohnt jenseits des Stromes ein undeutsches Volk, die Slawen, diesseits die Langobarden, „die mit langen Barten“, d. i. Arten, — noch heute ist das Wort in der Heide gebräuchlich. Von ihnen führt die Hauptstadt den Namen